

Wachtel (*Coturnix coturnix* L.)

Soll nach Jäger in unserer Gegend überall ziemlich häufig gewesen sein. Im Jahre 1921 (Juni) hörte ich den charakteristischen Wachtelruf noch mehrfach in den Bruchteilen zwischen Frankfurt a. M. und Fechenheim, zwischen Offenbach und Mühlheim und in der Nähe von Bischofsheim. Hier zuletzt 1925. Nach den angestellten Beobachtungen ist es kaum anzunehmen, daß wir die Wachtel noch als Brutvogel des Untermaintales bezeichnen können.

Literatur-Verzeichnis

- Borsgraeve, B.: „Zeitschrift für Ornithologie und Geflügelzucht“, 1907.
Buxbaum, L.: „Zoologischer Garten“, 1902.
Homeyer, A. v.: „Journal für Ornithologie“, 1859, S. 51.
Derselbe: Bemerkungen zu A. Römers Verzeichnis der Vögel Nassaus, Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde, Wiesbaden, 1867–68, S. 264–268.
Jäger, C.: „Systematische Uebersicht der Vögel der Wetterau, Bericht der Wetterauischen Gesellschaft für die gesamte Naturkunde, 1855.“
Kobelt, W.: „Berichte der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft“, 1912, S. 172.
Meyer, B.: „Lersners Frankfurter Chronik“.
Derselbe: „Annalen der Wetterauischen Gesellschaft“, 1809, S. 270, 269.
Meyer, R.: „Zoologischer Garten“, 1865.
Mühlig, L. G. G.: „Sittengemälde der Vögel“, erschienen im „Zoologischen Garten“, 1874.
Noll, C. F.: „Zoologischer Garten“, 1869.
Paulstich, D.: „Verz. d. Brut- u. Durchzugsv. d. Wetterau, m. bes. Ber. des Kreises Hanau“, in Wett. Ber., 1895.
Reichenau, W. v.: „Ornis“, 1888.
Römer, A.: „Verzeichnis im Herzogtum Nassau, insbesondere in der Umgebung von Wiesbaden vorkommender Säugetiere und Vögel“, „Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde“, Wiesbaden, 1862–65, S. 3–76.
Sunkel, Werner: „Die Vogelfauna von Hessen“, 1926.

Neues vom Rotkopfwürger

Wer den bei uns nicht allzu häufig vorkommenden Rotkopfwürger (*Lanius senator* L.) beobachten will, der muß ihn dort suchen, wo unsere Kulturlandschaft mit zahlreichen, alten Obstjüngen bestanden ist. Auf einem alten Apfelbaum auf weit ausladendem dicken Aste stand auch die Wiese meiner beiden Rotköpfe, und zwar in ca. 5 m Höhe. Die Bürschen, es waren insgesamt 6 Geschwister — hatten am 4. Juni, dem Datum ihrer Entdeckung, bereits ein Alter von etwa 10 Tagen, was für mich deshalb auffallend war, weil um diese Zeit alle Rotrückigen Würger derselben Gegend noch fest beim Brüten waren und ihre Jungen erst in der Zeit vom 15.–17. Juni, also ungefähr zwei Wochen später, das richtige Alter zum Beringen hatten. Aus dieser Beobachtung und ähnlichen aus den Jahren 1928 und 1929 müßte man annehmen, daß der Rotkopf, obwohl mehr ein Bewohner der Mittelmeerlande, vor dem Neuntöter ins untere Maintal aus seiner westafrikanischen Winterherberge zurückkehrt.

Beim Betrachten der 6 Nestgeschwister fiel mir ein Unterschied in der Zeichnung der Unterschwanzdeckfedern (auf gewellt und nichtgewellt), und da ich hierin ein sekundäres Geschlechtsmerkmal vermutete, an dem man (juvenis) bestimmt das Geschlecht des Rotkopfwürgers im Jugendgefieder zucht mit nach Hause. Im August bewies mir der eine mit den rein isabelfarbenen Unterschwanzdeckfedern durch seinen beginnenden Gesang, daß er ein Männchen war, während der andere mit der Wellenzeichnung betreffender Federnpartie sicher ein Weibchen ist, wie ja bekanntlich auch im Alterskleid beim weiblichen Rotkopf die Wellung vorherrscht. Die zweite Be-

stätigung der Richtigkeit meiner Beobachtung kann ich erst nach Beendigung der Wintervollmauser im Februar erwarten. Mitte April werden die 2 Geschwister wieder an ihrem Geburtsort in Freiheit gesetzt. Ob sie wohl nodimals etwas von sich hören lassen werden?

Wie schon anfangs erwähnt, ziehen unsere Rotkopfwürger im Winter anscheinend ins nordwestliche Afrika, südlich der Sahara. Ein in Frankfurt a. M.-Seckbach am 10. Juli 1928 beringter Rotkopfwürger wurde auf dem Frühjahrzug im Mai 1929 in Valleraugue (Südfrankreich), 700 km südwestlich des Beringungsortes geschossen, während Fernwiederfunde hier und anderweitig beringter Rotrückiger Würger von Plätzen gemeldet wurden, die südöstlich des Beringungsortes liegen. Diese Wiederfunde bestätigen die Annahme, daß die Rotrückigen Würger auf die „Bosporus-Suez“-Straße nach Afrika gelangen. Da in der Vogel die Tendenz hat, seine ursprünglichen Einwanderungswege in mehr oder weniger abgelenkter Richtung während des Herbst- und Frühjahrzuges beizubehalten, so kann man daraus ableiten, daß der Rotrückige Würger von Osten her einst in Europa eingewandert ist. Wie sich dieses nun mit dem Rotkopfwürger verhält, muß noch durch weitere Beringungsarbeit geklärt werden.

Karl Klaas.

Ornithologisches Allerlei

Geschwisterehe der Schwanzmeise (*Aegithalos caudatus europaeus*, Herm.)

Mitte April 1931 beobachtete ich im Fechenheimer Wald ein Schwanzmeisenpaar beim Nestbau, auch die Begattung der beiden Vögel konnte ich mehrmals beobachten. Dabei konnte ich feststellen, daß beide Vögel beringt waren. Um das einsetzende Brutgeschäft nicht zu stören, stellte ich den Wiederfang der Vögel zurück, bis die Jungen erbrütet waren. Am 15. Mai 1931 gelang es mir, die alten Vögel beim Füttern am Nest zu fangen. Das Männchen trug Ring Nr. 822 882 und Weibchen Ring Nr. 822 881. An Hand meines Beringungsbuches konnte ich überraschenderweise feststellen, daß es sich um zwei im Nest beringte Vögel handelte, die ich am 8. Mai 1930 im Fechenheimer Wald markiert hatte und aus einem und demselben Nest stammten, also Geschwister sind. Auch die Jungvögel des Geschwisterpaares habe ich wieder beringt. Ich werde auf diesem Gebiete meine Forschung weiter fortsetzen und später nochmals darüber berichten.

Heinrich Lambert.

Trauerfliegenschnäpper (*Muscicapa a. atricapilla*, L.) als Wirtschaftsvogel der Blaumeisen

Bei der Kontrolle von Nisthöhlen in der Vogelfreistätte zu Frankfurt am Main-Fechenheim fand ich anfangs Juli 1931 in einer Nisthöhle ein Gelege von 8 Eiern der Blaumeise und 1 Ei des Trauerfliegenschnäppers, das schon einige Tage bebrütet war. Meine Beobachtungen, die ich nun Tag für Tag fortsetzte, ergaben folgendes Resultat: Das Brutgeschäft der Blaumeisen verlief normal, am 7. Juni 1931 war der Trauerfliegenschnäpper geschlüpft und im Zeitraum von 2 Tagen auch alle Blaumeisen. Die jungen Blaumeisen wie der junge Trauerfliegenschnäpper wurden von dem alten Blaumeisenpaar gleichmäßig gefüttert und großgezogen. Am 20. Juni 1931 verließ als erster der Trauerfliegenschnäpper die Höhle und 5 Stunden später hatten auch alle Blaumeisen die Nisthöhle verlassen. Auch nach dem Ausfliegen der Jungen wurde der Trauerfliegenschnäpper noch von den alten Blaumeisen gefüttert.

Zur näheren Erklärung meiner obigen Beobachtung kann ich noch folgendes sagen: Die Untersuchung des Nestes in der Nisthöhle ergab, daß es ein Nest des Trauerfliegenschnäppers war und nur oben am Rande etwas nach Meisenart umgestaltet war. Es wurde nun im letzten Jahre sehr häufig die Beobachtung gemacht, daß Trauerfliegenschnäpper aus ihren Nisthöhlen von den Meisen verdrängt wurden. Ich nehme daher an, daß auch dieser Fall so gelaugert ist. Das Trauerfliegenschnäpperpaar wurde von den Meisen verdrängt, als die ersteren schon mit dem Gelege begonnen hatten. Das Ei, das nun noch in der Nisthöhle lag, wurde von den Blaumeisen miterbrütet.

Heinrich Lambert.